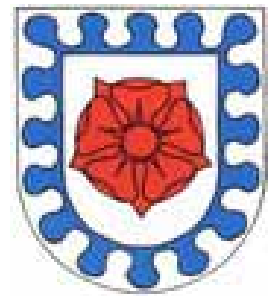


Mauchen – ein historischer Rückblick

Mauchen liegt 603 Meter ü. d. M im oberen Mauchenbachtal. Das Dorf hat derzeit 429 Einwohner bei einer Gemarkung von 907 ha. Topographisch ist Mauchen im Mauchenbachtal situiert, das seinen Ausgang beim heutigen Gasthaus »Zur unteren Alp« nimmt und bei Eggingen in die Wutach mündet. Nimmt man die Flussläufe Wutach, Steina und Ehrenbach als Dreiecksgebilde liegt Mauchen fast in zentraler Stellung auf der Oberen Alp Fläche, die sich zwischen Wellendingen und Stühlingen erstreckt. Durch die versteckte Tallage ist der Ort jedoch erst sichtbar unmittelbar an den Talkanten.

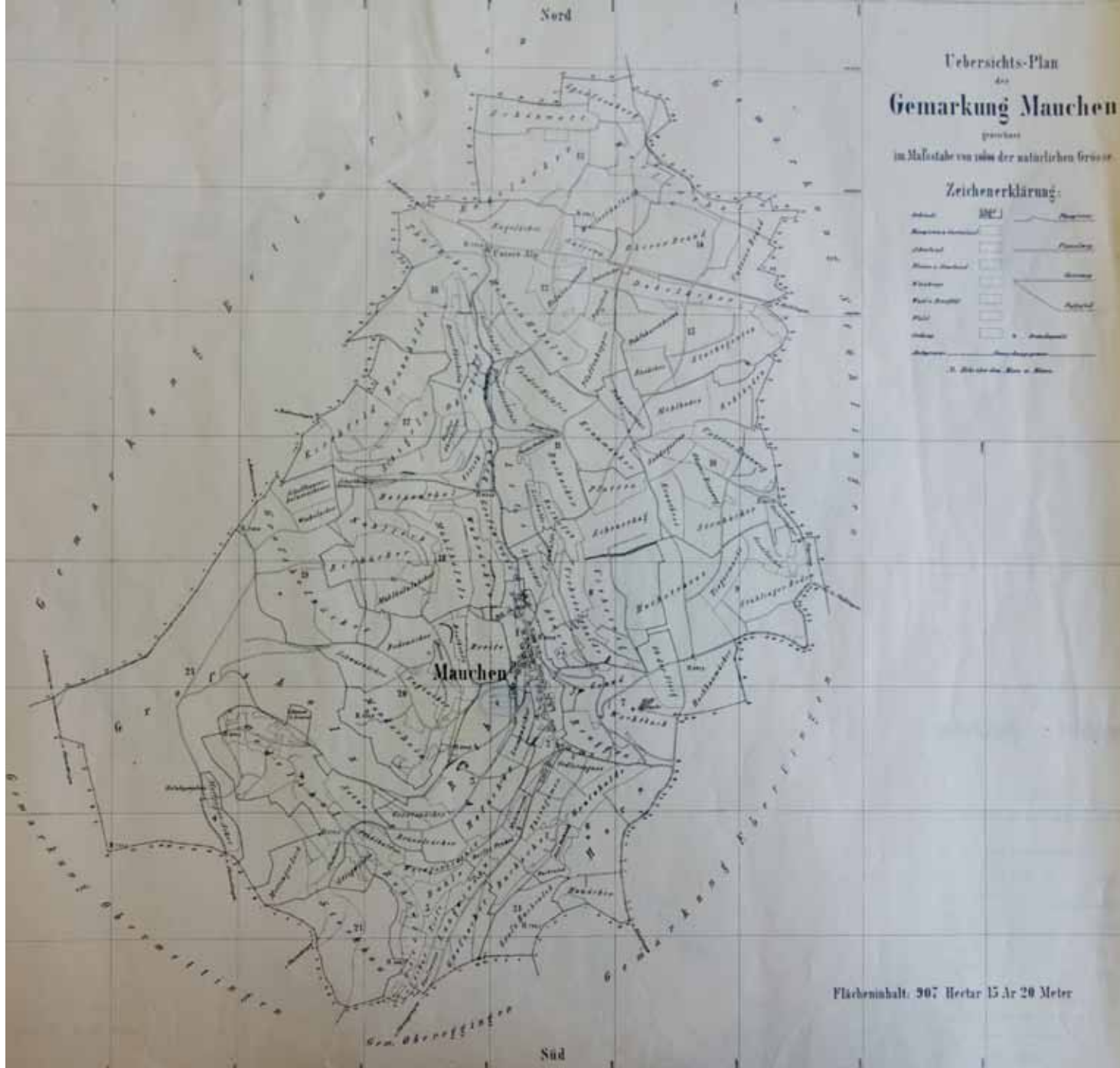
I Mauchen wird urkundlich 1157 als »Mouichheim« erstmals erwähnt. Das Datum 1119 ist urkundlich nicht verbürgt. Muchheim könnte bedeuten »Heim an der Much«, wobei Muche als vordeutscher Bachname verstanden wird. Hans Bahlows *Deutschlands geographische Namenwelt* gibt zu Mauchen auch *Mauchbach* analog zu *Wutach* sowie *Muchen* an und bezieht den Ortsnamen auf »Faulwasser«. Indogermanisch *muk* (lat. *mucus* »Schleim«, kelt.-lett. *muk*) meint »modrige Feuchtigkeit«, was noch im Schwäbischen als *much* »Moder« vorkommt. Eine weitere Deutung geht von dem althochdeutschen Wort *mûchen* aus, was soviel verstecken, verbergen heißt. Es wäre die gleiche Herleitung wie bei Lausheim. Wie bei Lausheim kann eingewendet werden, dass Mauchen so versteckt zwischen Eggingen und Stühlingen auch wieder nicht lag.



Die heraldische rote Rose geht auf die Herren von Almshofen zurück, in deren Besitz der Ort war. Das silberblaue Wolkenbord auf die frühere fürstenbergische Landeshoheit. Auf Vorschlag des Bad. General-Landesarchiv verwendet Mauchen dieses Wappen seit 1903.



Die schöne Postkartenansicht zeigt Mauchen in seiner Gesamtansicht um 1905.



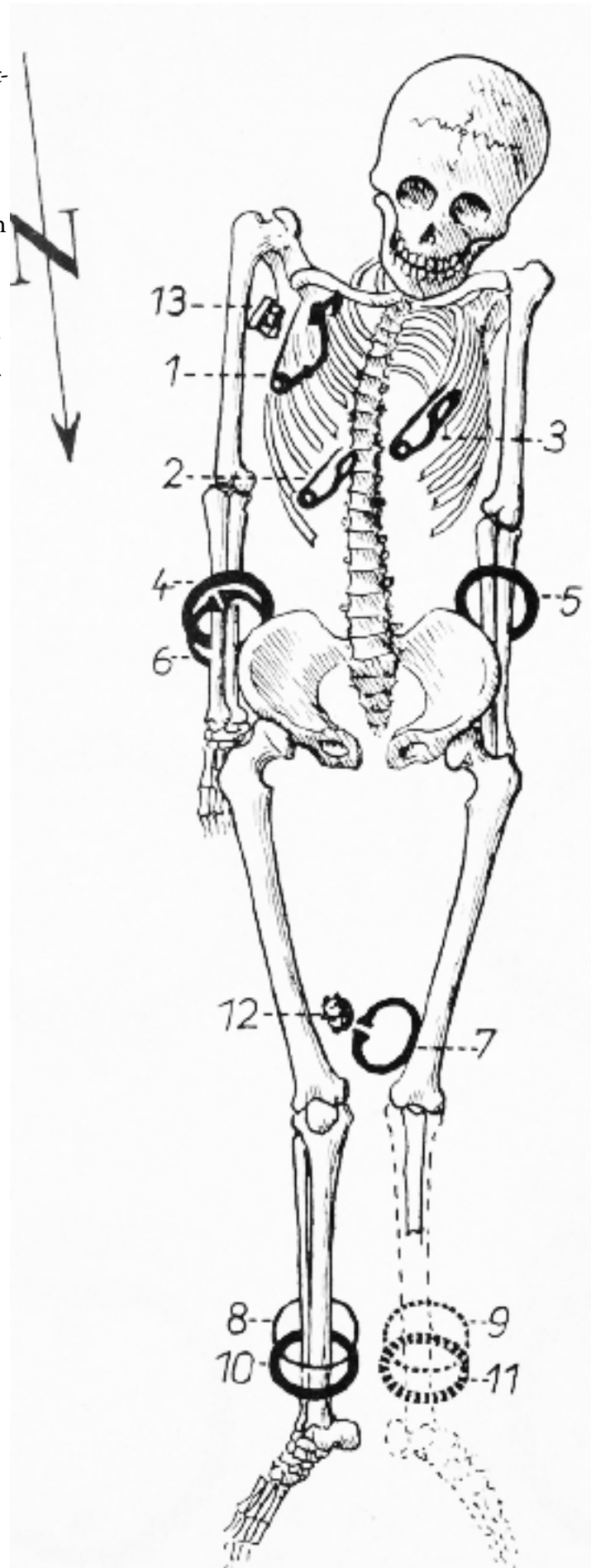
Nach der Vermessung vom Jahr 1876 gezeichnet auf dem technischen Bureau für Katastervermessung und Feldbereinigung 1882. Gedruckt 1883.

Vorgeschichte

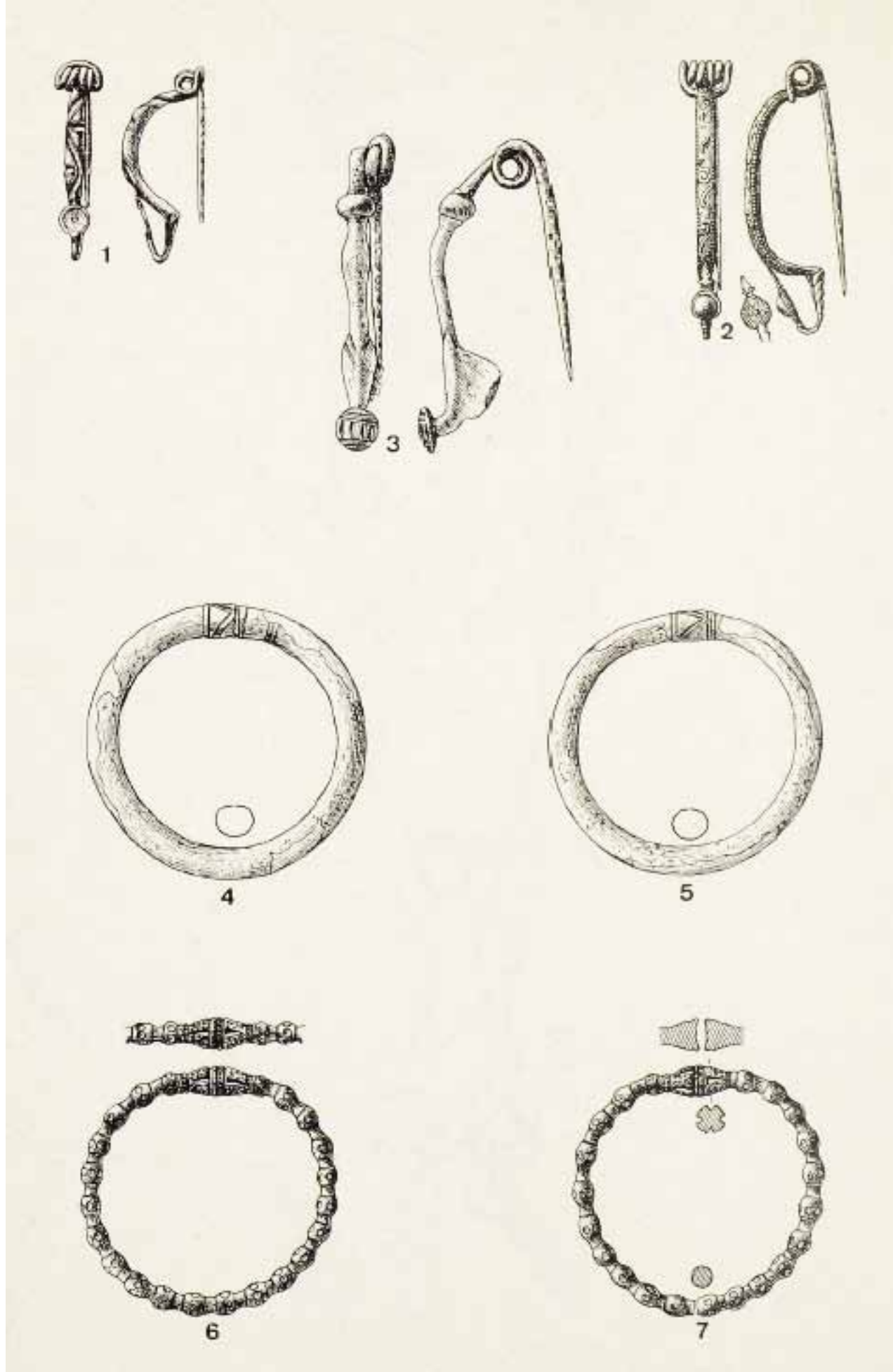
Das Odeltal, die Ackerflächen Mondschein und Eichäcker führen Richtung Großholz, von Obermettingen das Kammerloch. In diesem Areal zwischen Mauchenbach und Steina sind über 100 Grabhügel nachgewiesen. Das ist ein außergewöhnlicher Befund. Die Datierungen sind allerdings nur vage nach Form und Anlage vorgenommen. Sie reichen von der süddeutschen Hügelbronzezeit, Mitte des 2. Jts. v. Chr., bis zu den merowingerzeitlichen Steinhügelgräber. Die meisten Gräber sind heute durch Flurbereinigung und landwirtschaftliche Bewirtschaftung zerstört. Sondierungsgrabungen des Landesdenkmalamt Freiburg waren nicht mehr sehr ergiebig. 1973 fand ein Landwirt 3 Bronzenadeln. Ein 70 cm langes Griffplattenschwert dürfte aus demselben zerstörten Grabhügel stammen. Immerhin sicheres chronologisches Indiz auf die mittlere Bronzezeit. Auffällig gruppieren sich die Grabhügel auf beiden Seiten des natürlichen Höhenweges zwischen Obermettingen und Bettmaringen, der seit ältester Zeit begangen wurde. Die große Nekropole im weiteren Umfeld zwischen Mauchen, Bettmaringen und Obermettingen weist damit daraufhin, dass das Gebiet um Mauchen »dicht« besiedelt war. Denn die Größe der Nekropole gilt als außergewöhnlich.

Die erste Muchenerin?

Am 12. Januar 1960 wurde in Mauchen bei Ausschachten einer Brunnenstube ein Körpergrab angeschnitten. Es enthielt ein weibliches Skelett mit zahlreichen Grabbeigaben. Vermutet wurde ein naher Grabhügel, der aber nicht untersucht wurde. Nach der Datierung von Christa Liebschwager, die den Ausgrabungsbericht verfasst hat, dürfte das Grab in das 4. Jh. v. Chr. zu datieren sein. Die damals bekannten südbadischen Grabfunde aus der Frühlatènezeit konzentrierten sich auf den Breisgau und Hegau und traten nur vereinzelt am Hochrhein auf. Die reiche Schmuck- und Trachtbeigaben



Maßstab des Frauenskeletts etwa 1:10.



*Bronzebeigaben aus dem Frühlatènegrab »Oberhofen« in Mauchen.
Abgebildet im Maßstab 1: 2. Verweise auf oben A 1 bis 7. Unten B 1 bis 5.*



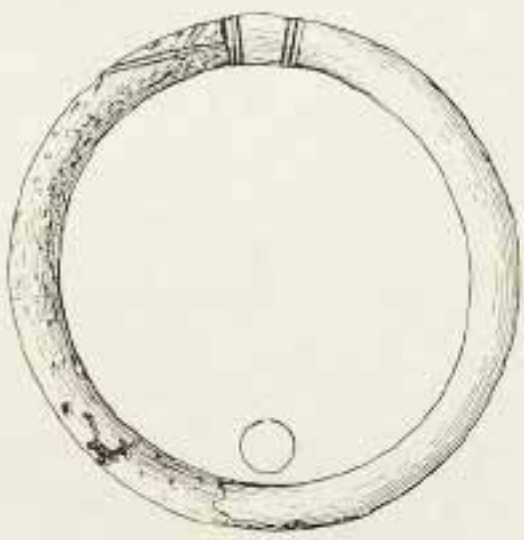
1



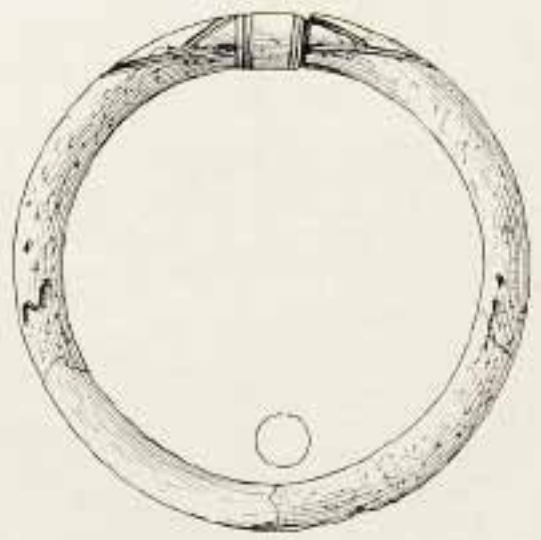
2



3



4



5

machen den Mauchener Fund auffällig. Nähere stilistische Betrachtungen der Einzelfundstücke wie der Fußringe verweisen auf ein hallstattliches Erbe. Die Kette könnte als Halskette verwendet worden sein, die teilweise mit Bronze- oder Glasanhänger, eingehängte Klapperbleche oder aufgeschobene Glas-, Gagat- oder Bernsteinperlen bestückt waren. Die Kette könnte aber auch zwei Fibel verbunden haben. Der reichbestückte Grabfund legt auf jeden Fall nahe, dass die Gemarkung Mauchen chronologisch auch während der Latènezeit besiedelt war. Als Bevölkerungsgruppe nehmen die Archäologen eine frühkeltische Kultur an. Insgesamt weisen die archäologischen Befunde daraufhin, dass man von einer kontinuierlichen Besiedlung des Mauchener Tals von der Mittelbronzezeit bis zur alamannischen Dorfgründung im 7. oder 8. Jahrhundert sprechen kann. Mauchen hat damit kulturgeschichtliche Denkmäler ersten Ranges, von denen aber zu vermuten sind, dass sie – obwohl unter Denkmalschutz – in den letzten Jahrzehnten zerstört worden sind.

Auf den Abbildung sind zu sehen:

A 1: Kleine Bronzefibel vom Münsinger Typ

A 2: Bronzefibel vom Münsinger Typ

A 3: Certosafibel

A 4 & 5: Bronzehohlring

A 6 & 7: Offener Bronzeknotenring

B 1 Feine zweireihige Bronzekette

B 2 & 3: Dünnstabiger offener Bronzering

B 4 & 5: Bronzehohlring

Mauchen im Mittelalter

In Mauchen waren die Rechte der jeweiligen Herren von Stühlingen besonders ausgeprägt. Urkundlich ist das belegt für die Grafen von Lupfen, die Herren von Pappenheim und die Fürsten zu Fürstenberg. Wahrscheinlich waren Besitz-, Gerichts- und Leibrechte im 11. bis 13. Jahrhundert bereits in den Händen der Herren von Küssenberg und denen von Rüdlingen-Stühlingen. Daneben lassen sich weitere Besitzrechte nachweisen. 1202 übten Lutold von Krenkingen und sein Ministeriale Burchard das Vogtrecht über die Filialkirche von Mauchen aus. 1251 sind Zinsen von einem Hof in Mauchen für das Fauenkloster Berau, einem Tochterkloster von St. Blasien, nachgewiesen. In einem Zinsrodel von 1311 taucht das Frauenkloster St. Fides in Grafenhausen, das von der Benediktinerabtei Allerheiligen in Schaffhausen abhängig war, als Zinsempfänger auf. Als im Laufe des 15. Jahrhunderts die Strahlkraft der Benediktinerabtei Allerheiligen nachließ,

kamen die Güter der Grafenhauser Zelle in Eigenverwaltung. Sie werden jetzt »Allerheiligen-Besitz« genannt. Nachdem in der Reformationszeit das Kloster aufgelöst wurde, gelangte der Besitz in die Hände der Stadt Schaffhausen. Flurnamen wie »Schaffhauserhölzle« oder »Schaffhauserholzreutenen« (siehe oben auf der Gemarkungskarte) weisen heute noch darauf hin. Noch 1825 waren in Mauchen zwei Höfe in Schaffhauser Besitz. Desweiteren waren das Frauenkloster Riedern am Wald des Augustinerordens und das Kloster St. Blasien mit Höfen in Mauchen begütert.

7

Spätestens mit der Gründung des Badischen Staates wurden die Freiheitseinschränkungen aufgehoben. Durch die sogenannte Allodifikation, also der Umwandlung der Lehensverhältnisse in Privateigentum, bekamen die Bauern uneingeschränkten Besitz über ihr Land. Allerdings mussten sie eine Ablösesumme bezahlen, die über Jahrzehnte zu Belastungen führte. Und Zinsen und Abgaben wurden gewissermaßen durch Steuern ersetzt. Im Gegensatz zu Bettmaringen, dem Dorf der großen Lehenshöfe, waren die landwirtschaftlichen Anwesen in Mauchen flächenmäßig kleiner. Ursache hierfür war die starke Aufsplitterung der grundbesitzlichen Rechte unter so vielen Herren und Klöstern.

Urkundliche Überlieferung

Im Gemeindearchiv in Mauchen liegen *vier Urkunden*, die beredtes Zeugnis über Rechtsstreitigkeiten geben.

A: Einmal ist ein erzbischöfliches Urteil auf Pergament in lateinischer Sprache von 1578 überliefert, in dem es um den Heu- Honig- und Wachszehnten ging. Das Urteil bestimmte, dass Jakob Daurer und der Graf von Lupfen fortan der Zehnte nicht in Natura an St. Blasien abzuführen, sondern in Form von 6 Gulden an die Pfarrei in Bettmaringen zu zahlen sei. Pergament, 33 auf 56 cm, noch in gutem Zustand, einseitig in lateinischer Sprache beschrieben.]

B: Eine sogenannte Gravamina, eine Beschwerde, aus dem Jahre 1696 handelt in 9 Punkten davon, dass der Vertrag über die in Mauchen zu lesenden Messen verletzt wurde. Der Gottesdienst in Mauchen soll durch den Herrn Pfarrer widerrechtlich entzogen worden sein. [Papier. 5 Seiten halbseitig beschrieben]

C: Aus dem Jahr 1704 ist ein Bericht des Abtes Augustinus von St. Blasien überliefert, der die in Bettmaringen, Mauchen, Wittlekofen und Wangen durch den Pfarrherrn von Bettmaringen abzuhaltenden Gottesdienste regelt. [Papier 12 Seiten]

D: Aus dem Jahr 1734 ist ein Kaufbrief, der festhält, dass die Gemeinde Mauchen von der Gemeinde Stühlingen einen Acker von 11 Juchert und 1 Vierling auf dem Brand kauft. [Papier, 32 auf 44 cm, schöne Initiale + ringgepresstes Siegel der Gemeinde Stühlingen.]

An. 1578. Die Jovis 18. Mensis
Septembris

Datumsangabe der
oben unter A aufge-
führten Urkunde von
1578:

Im Jahr 1578. Am Tage
des Jupiters, den 18. im
Monat // September.

Die Unterthanen zu Mauchen sollen von einem Taizen (?)//
Matten dem Pfarr Vicario zu Bettmaringen //
statt des Heu Zehenden — — — 4. Pfennig //
so zu Zeit der SerterErb (?) und dermahl 1.X ausmachen.
Wo Honig- und Wachs Zehenden — 4. Heller.
deren 8. einen Kreuzer betrag.

Folgende, etwas kryptische Notiz steht auf der gefalteten Außenseite der Urkunde des unter A genannten erzbischöflichen Urteils, das in Latein abgefaßt ist.

Die Unterthanen zu Mauchen sollen von einem Taizen (?)//
Matten dem Pfarr Vicario zu Bettmaringen //
statt des Heu Zehenden — — — 4. Pfennig //
so zu Zeit der SerterErb (?) und dermahl 1.X ausmachen.
Wo Honig- und Wachs Zehenden — 4. Heller
deren 8. einen Kreuzer betrag.

Gravamina
 Ihrer Domsinndt Mairgen
 Contra
 Die Pfarrey Bettmaringen
 Mit Beylag A. i.

Gravamina // der
 Gemeindh Mauchen
 // contra // Die pfarrey
 Bettmaringen // Mit
 Beylag (Nr.?)

(Zum Inhalt siehe oben
 unter Punkt B)

A. i.

Wir Allen Gottes gnaden Angew.
 = Pinnus Abbt des gottes haus
 = S. Blasien & Benedicti in dem
 Lotharingen Bischofthum, Junckherren
 Moringen mit dem Ort A. i.
 Demnach die gesauffte Pfarren
 anwesende des Pfarren A. i.
 = maringen, als zum Ort A. i.
 = maringen, abends 12 aben
 Moringen mit maringen Pfarren Es
 = pective maringen A. i.
 = hagen mit junckherren Pfarren
 A. i. in Pfarren A. i. A. i.
 A. i. die Pfarren A. i. A. i.

Gemeindearchiv	Mauchen
Abt. Nr. 3	Erst Nr. 3
1704	

Erste Seite der oben unter C genannten Regelung über die Abhaltung der Messen. Die bürokratisch nonchalante Stempelung würde man heute sicherlich nicht mehr so applizieren.

Großbauern und Mühle

In Mauchen werden in Zinsaufstellungen acht größere Hofgüter und die Mühle mit ihrem Sonderstaus erwähnt. Die Großbauern waren trotz der lehensrechtlichen Einschränkungen die Herren im Dorf. Sie bewirtschafteten die besten Felder und hatten Rossszug mit Fuhrwerken. Die sogenannten Tauner, die Kleinbauern, mussten ihnen Dienste verrichten oder fronen, d. h. tagelang arbeiten, um etwa ein Rossszug auszuleihen. Der Fruchtzehnte, den St. Blasien aus Mauchen bezog, wurde teilweise als Einkommen dem Bettmaringer Pfarrer zugeschlagen. Wie in der Urkunde von 1578 belegt, gab über den Zehnten auch Rechtsstreitigkeiten. Anstelle des zehnten Teiles des Ertrags von Heu, Öhmd, Wachs und Honig zahlte die Gemeinde Mauchen jährlich sechs Gulden an den Pfarrer. Der Zehnte von Erbsen, Bohnen, Obst, Rüben, Hanf, Flachs, Zwiebeln, Schweinen, Lämmern, Enten, Gänsen und Hühnern wurde in Natura abgegeben. Bei Auslieferung des zur Bettmaringer Pfarrpfründe gehörigen Zehnten bekamen die Fuhrleute vom Pfarrherrn ein Vesper und einen Trunk, wozu der Pfarrer jedoch nicht verpflichtet war. Wörtlich heißt es: *Der Groß- und Kleinzehenden im Mauchener Zwing und Bann ist dem Gotteshaus St. Blasien zuständig. Ein jeder Zug in Mauchen gibt jährlich für den Schloßdung und Ackerfuhr 3 Gulden. Es gibt auch ein jeder Untertan und Einwohner zu Mauchen gleich wie in den anderen Flecken jährlich eine Leib- und Fasnachtshenne. Andere unbeständige Einkommen, wie Umgeld, Ehrschatz, Frevelstrafen, Einzugsgeld von Manns- und Weibspersonen, Abzug aus der Leibeigenschaft, Leib- oder Todfähle, ebenso der zehnte von gebrannter Kohle, Kalk und Salpeter sind gleich wie an anderen Orten.*<



Links: Öhmdernste in Mauchen, undatiert. Die historische Theorie vom langem Mittelalter, das bezüglich der Landwirtschaft bis ins 20. Jahrhundert hineinreicht, wird hier anschaulich. Rechts Erntearbeit 1970. Die Beischrift im Photoalbum lautet: „immer größere und modernere Maschinen“. Was schriebe diesbezüglich dieser Photograph im Jahre 2019 in sein Album?

Besondere Geschichten verbinden sich mit der Mühle im Dorf. Diese wurde lange als Zwang- und Bannmühle von der Gemeinde betrieben, die einen Pächter draufsetzte, der im *Mühlhölzle* unentgeltlich Holz schlagen durfte. Das Mühlrecht war vom Lupfener gnadenhalber an die Gemeinde verliehen worden. Zu Martini waren Abgaben an Geld und Naturalien erforderlich, um das Mahlrecht ins neue Jahr zu verlängern. Die Mauchener Ackerbürger waren bei Strafe angehalten, in ihrer Mühle mahlen zu lassen.

12

Maximilian von Pappenheim verkaufte die Mühle 1617 an einen Schweizer Wiedertäufer, der reich wie er war, auch einen Hof des Dorfes in seinen Besitz brachte. Es folgte die Großfamilie des Täufers. Es waren friedfertige Leute. Dennoch wurden ihnen ob ihres Glaubens Misstrauen entgegengebracht. Es heißt, dass sich verfolgte Täufer, die aus dem Gefängnis in Schaffhausen ausgebrochen waren, in Mauchen Zuflucht gesucht haben. Durch ein Dekret vom 17. Mai 1658 – die Fürstenberg hatte inzwischen die Herrschaft in Stühlingen inne – mussten die »Wiedertäufer Sekt« das Land verlassen. Es wurde ihnen erlaubt, ihre Güter in Mauchen zu verkaufen. Die Mühle ging dann in den Besitz des Mauchener Geschlechts Rebmann über, später an die Müllerfamilie Keller, welche vermutlich nach dem 30jährigen Krieg von Ewatingen nach Mauchen gezogen waren. Ein Wappen mit Mühlrad und der Jahreszahl 1861 erinnert an die Müllersleute Joseph und Maria Schelble-Keller.



Ansicht des Mühlenkomplexes. Photo undatiert. Interessant auch die Geländestruktur im Hintergrund im Vergleich zu heute.

Der große Brand von 1875

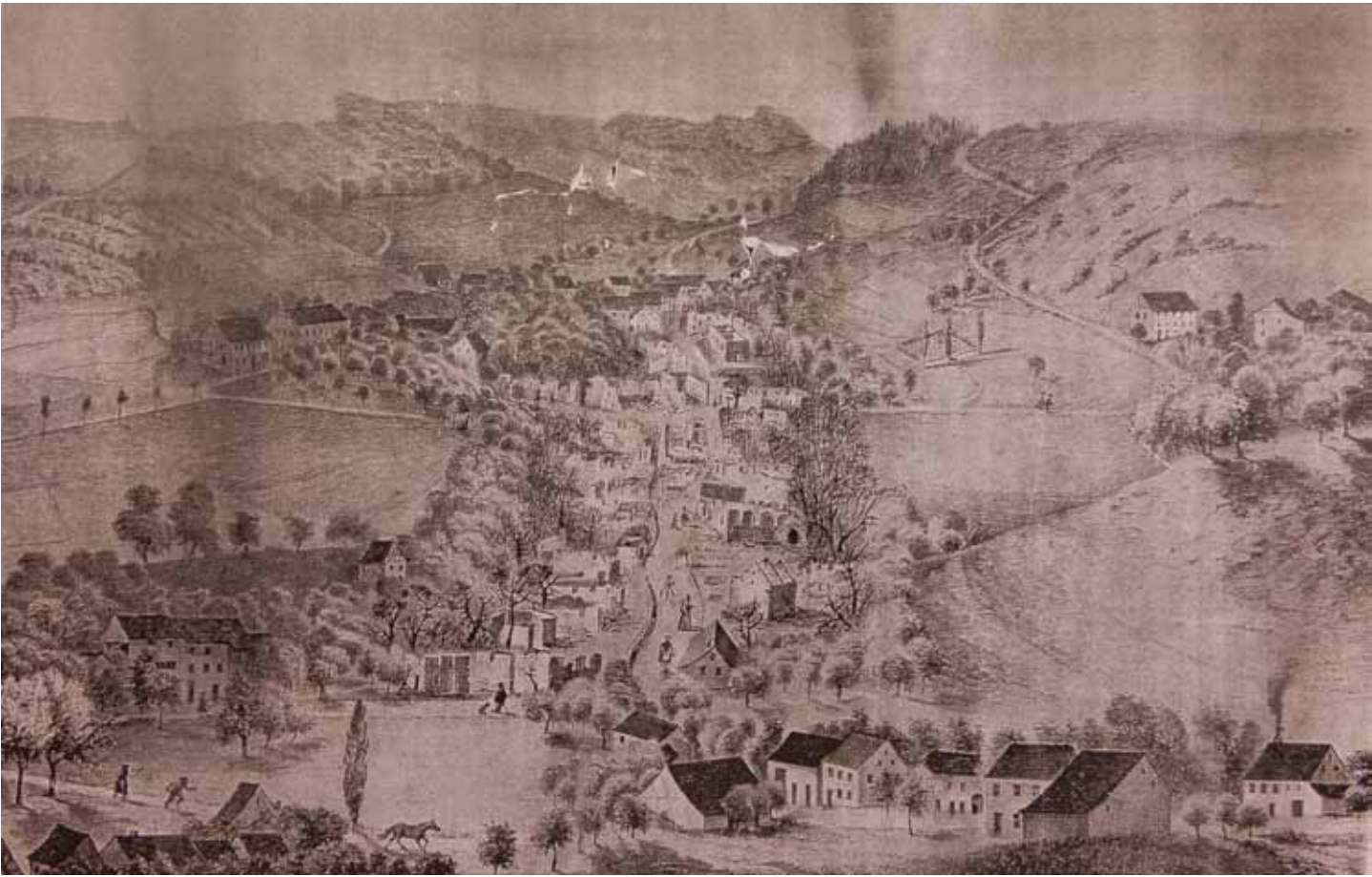
13

Ein einschneidendes Ereignis für das Dorf Mauchen brachte das Jahr 1875. Durch ein mutwillig gelegtes Feuer wurde über Hälfte des Häuserbestandes vernichtet. Bis dahin bestand Mauchen aus 85 großen Gebäuden, davon 76 Wohnhäuser. Die Kirche lag am gleichen Platz wie heute. Die Zehntscheuer wahrscheinlich Mettinger Straße 2/4. Es gab eine neue Schule mit Ratzimmer, drei Waschkhäuser, von denen das im Oberdorf noch steht; eine Mühle im Unterdorf und eine alte Schule. Die vier Gasthäuser existierten bereits. Die meisten Häuser waren zweistöckig mit Stall und Scheune unter einem Holzschindeldach. Ziegeldächer waren damals noch selten. Die Dorfbewohner waren überwiegend Bauern, daneben Handwerker und Krämer. Der Gemeinde stand ein Dorfvogt vor. Es gab Gemeinderäte und das Amt des Mesmer.

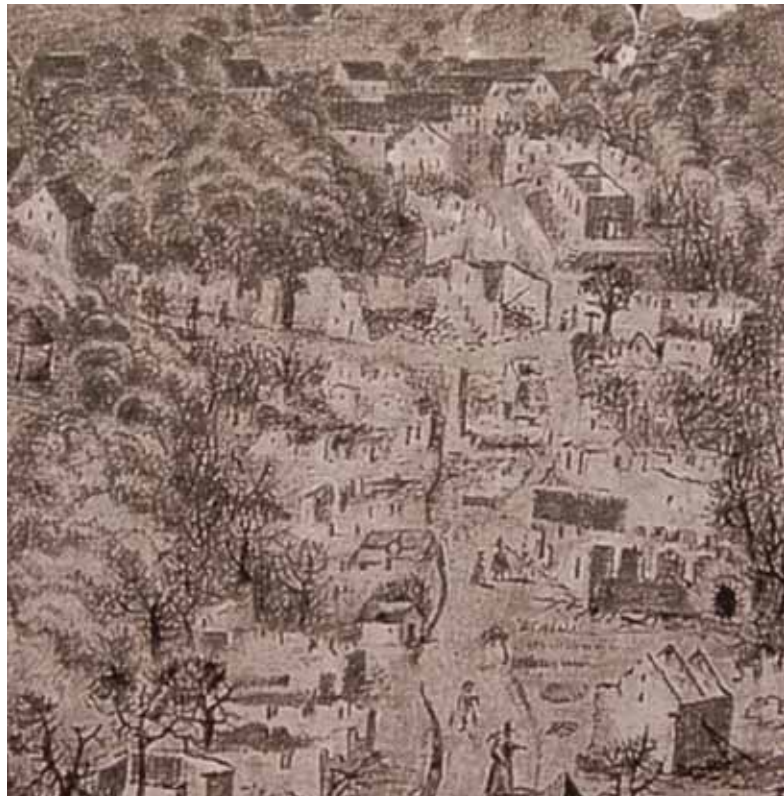
Die Überlieferung berichtet, dass am 14. Juni 1875 viele Bewohner auf den umliegenden Wiesen bei der Einbringung der Heuernte beschäftigt waren. August Bendel, der Schneider, war mit dabei. Sein einziger Sohn Ferdinand, der gerade vom Militär heimgekommen war, sollte mithelfen. Dieser ging jedoch lieber ins Wirtshaus und heimste darob von seinem Vater kräftige Schelte ein. Aus Ärger darüber zündete Ferdinand etwa gegen 14:00 Uhr in der Scheune umherliegendes Stroh an. Das Feuer breitete sich schnell aus. Ein Feuersturm wälzte sich vom Haus Bendel (heutige Buswendeplatz) talaufwärts hinauf und verschlang ein Haus nach dem anderen. Erst bei einer Baulücke vor dem Gasthaus Linde kam das Feuer zum Stehen. Ferdinand Bendel musste um sein Leben fürchten; denn geschädigte Einwohner wollte ihn verbrennen. Die Polizei unterband die Selbstjustiz.

Dem Brand fielen wahrscheinlich 44 Gebäude, davon 40 bewohnte Häuser, zum Opfer. Darunter befanden sich Kirche und Zehntscheuer. Menschleben waren keine zu beklagen. Der Schaden an Hab und Gut und Fahrnissen war jedoch erheblich. Insgesamt wurde der Schaden auf 240.000 Mark taxiert. Die meisten Häuser wurden größer als zuvor wieder aufgebaut, wenn auch nicht immer an derselben Stelle. Die Dorfstraße wurde begradigt und verbreitert. Nach dem Brand wanderten einige Familie aus.

Unmittelbar nach dem Brand fertigte der Lithograph Emil Würth aus Stühlingen eine Ansicht des Dorfes an. Ein Onkel von Jakob Limberger hat 1939 aus Hollywood Aufzeichnungen und Skizze zum Brand von 1875 nach Stühlingen geschickt.



Der Lithograph Emil Würth aus Stüblingen hat direkt nach dem Brand von 1875 eine Lithographie angefertigt. In der Vergrößerung ist gut die ausgebrannte Kirche und das zerstörte Gasthaus Drei König zu sehen.



Die Kirche in Mauchen

Die Kirche in Mauchen ist historisches Spiegelbild. Schon bei der ersten Erwähnung 1157 wird Mauchen als Filiale der Pfarrei Bettmaringen bezeichnet. 1202 versuchten Lutold von Krenkingen und sein Ministeriale Ritter Burchard die Mauchener Kirche zu einer Taufkirche und damit zu einer Pfarrkirche zu machen. Vergeblich. Der Konstanzer Bischof entschied zugunsten St. Blasien. Die Mauchener mussten also weiter den Zehnten an St. Blasien abtreten. Immer wieder gab es deswegen juristische Streitigkeiten wie in den oben erwähnten Urteilen und Beschwerden ersichtlich.

15

Kirche und Pfarrvikar werden durch die Jahrhunderte öfters genannt. Von der Ortskapelle weiß man, dass sie in der Alten Kirchgasse« hinter dem Gasthaus Linde stand. Sie war umgeben vom »Leichenacker«. Im Jahr 1739 musste der Kirchturm dieser Kapelle wegen seines ruinösen Zustandes erneuert werden. 1806 brannte die Kirche zusammen mit vier weiteren Häusern ab. Noch im selben Jahr fingen die Mauchener mit dem Bau der neuen Kirche an und zwar auf dem heutigen Kirchplatz. 1875 brannte sie beim großen Dorfbrand mit ab. Übrig blieb nur das alte Taufbecken und ein Rudiment des großen Kreuzes. Mit finanzieller Unterstützung des katholischen Oberstiftungsrat wurde die Kirche im neobyzantinischen Stil wieder aufgebaut. Baumeister war Heinrich Hübsch. Der damalige Großherzog stellte der Gemeinde Mauchen tausend Kilo Kanonenmetall kostenlos zur Verfügung, um vier neue Glocken zu gießen. Während des 1. Weltkrieges wurde drei der vier Glocken allerdings wieder eingezogen. Erst 1950 kommen in Mauchen drei neue Glocken wieder an. Über die Jahre wird die Kirche bis heute immer wieder nach dem Geschmack der Zeit umgestaltet, renoviert, modernisiert oder historisiert. Orgelrenovierung, Elektrifizierung der Uhr wurden dank Spenden aus der Bevölkerung möglich gemacht.

Weg- und Steinkreuze haben in Mauchen eine besondere Bedeutung. Insgesamt gibt es 16 Wegkreuze in Mauchen, die als Zeichen der Volksfrömmigkeit und als Mahnmale fungieren. Historisch erwähnenswert sind die «Steinechrüzli» im Gemeindewald im Ödeltal, die an den gewaltsamen Tod von drei französischen Soldaten am 27. März 1799 während der napoleonischen Kriege erinnern. Nach der Überlieferung war der Anlass ein Wirtshausstreit. Den dreien Soldaten wurde daraufhin im Wald aufgelaert. Schulmeister Hertenstein soll mit seinen beiden Stiefsöhnen und ein paar Burschen dann die Soldaten überfallen und zu Tode geprügelt haben. Hertenstein bekannte seine Schuld, wies aber daraufhin, dass die Soldaten seine Söhne misshandelt hätten. Zur Strafe mussten die Einwohner von Mauchen ihre Häuser für einen Tag verlassen und den Franzosen zur Plünderung überlassen. Die Steinkreuze aus Tuffstein wurden in den 1970er Jahren aus dem Privatwald entfernt, sind aber restauriert ortsnah im Gemeinde-



*Im Jahr 1963 wurde der
schadhafte Turm der
Kirche ganz abgetragen
und durch einen neuen
ersetzt.*



*Die drei Stein-
kreuze aus Tuffstein
erinnern an die
Franzosenmorde
Anno 1799.*

wald wieder aufgestellt worden. Eine Schrift-Tafel des Schwarzwaldvereins vor Ort wird demnächst diese Episode wieder in Erinnerung rufen.

Katharina Basler oder die Beckin von Mauchen

17

Während der Ägide von Hertenstein als Dorflehrer ging auch Katharina Basler in die Schule. Geboren am 18.5.1777 als 5. von insgesamt 13 Kindern der Eheleute Johann Michael Preiser (1740–1810) und Katharina Rebmann (1749–1830) gebar sie selber 9 Kinder. Bekannt und erinnerungswürdig wurde sie als Dorfdichterin. Ihr drittältester Sohn Johann Baptist Basler (1805–1873) wurde Pfarrer. Er scheint die ursprüngliche Quelle der Erzählungen über seine dichtende Mutter zu sein. Der Historiker Josef Bader, gebürtig in Tiengen, hat zuerst in der Zeitschrift *Badenia* 1862 ein Porträt dieser Dorfdichterin publiziert. 1877 hat er es erweitert und in sein Buch *Deutsche Frauen-Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten* eingereiht. Später hat Heinrich Hansjakob, der ebenfalls Kontakt mit Pfarrer Basler hatte, der »Beckin von Mauchen«, wie sie im Volkmund heißt, in seinem Wandertagebuch *Verlassene Wege* zur Sprache kommen lassen. Ihre Gedichte sind kulturhistorisch insofern von Bedeutung, da sie die eigenen persönlichen emanzipatorischen Lebensspuren reflektieren, wirtschaftlich schwierige Zeiten während der Franzosenkriege thematisieren sowie die Hungerjahre um 1812 mit seinen Auswanderungsbestrebungen nach Amerika dichterisch verarbeiten. Alles unter einem religiös-katholischem Stern. Biographische Hintergründe werfen ein Schlaglicht auf Schulbildung, Heiratsgewohnheiten sowie auf das Bäckerhandwerk, das sie als Wirtin des Gasthauses zum Hirschen ausüben durfte. Handschriftliche Aufzeichnungen gibt es nicht mehr. Einzelne Gedichte sind nur in den Publikationen von Bader und Hansjakob überliefert. Josef Bader weist in seiner Einleitung von 1877 allerdings auf den novellistischen, moralischen Charakter seiner Porträts. So muss heute die Überlieferung der Lebensgeschichte der *Beckin von Mauchen* gegen diesen Strich gelesen werden.



Schule in Mauchen

Erste Erwähnung eines örtlichen Schulwesens reichen bis 1612 zurück. Seit 1787 ist das Schulhaus in Mauchen bezeugt. Es lag vielleicht gegenüber der alten Kirche im Oberdorf, die 1806 abbrannte. Lehrer mussten zur damaligen Zeit einen zweiten Beruf haben, da oft nur im Winter unterrichtet wurde. Michel Amann, der als Leiter der Volksschule Mauchen von 1800 bis 1832 aufgeführt ist, war zugleich Haupt- und Viehschätzer. Zudem verfügte er mit den *Schuläckern* über etwas Land, das er bewirtschaftete. In der Regel besaß der Lehrer zwei Kühe, ein Kalb, eine Ziege und vielleicht noch Hühner. Michel Amanns Steueraufkommen betrug 1/5 des reichsten Bauern.

18

Da die Kinderzahl stieg, wurde u. a. mit Billigung des Großherzoglichen Bezirksamtes Stühlingen 1834 ein neues Schulhaus im Winkel 18 gebaut, zweistöckig mit gewölbten Keller im Südteil und einem Ziegeldach. Durch den Schulsaal gelangte man in das Ratszimmer. Im ersten Stock war die Lehrerwohnung. 1891 erhielt das Ratszimmer einen eigenen Zugang. 1899/1900 besuchten 113 Kinder die Schule. Alle Klassenstufen wurden wohl in diesem einen Saal gemeinsam unterrichtet. Nach dem 1927 ein eigenes Rathaus gebaut wurde, gab es Platz für einen zweiten Lehrsaal. 1949 gingen dann 103 Kinder zur Schule. 1963 wurden 62 Kinder von zwei Lehrkräften unterrichtet. 1969 wurde die Volksschule in eine reine Grundschule umgewandelt. In der Volksschule wurde die 9. Klasse eingerichtet, der Unterricht fand jetzt in Stühlingen statt. 1974 wurde wie in anderen Ortsteilen auch die Grundschule geschlossen. Das Gebäude wurde erst vermietet, diente zu verschiedenen allgemeinen Zwecken wie Konzerte und Fasnachtsveranstaltungen. Im Jahr 2000 stand die Wohnung bis auf eine leer.



Schulkinder aus dem Jahre 1908 in Mauchen

Entwicklungen bis ins 21. Jahrhundert

19

Mauchen ist wie die meisten Stühlinger Ortsteile geprägt durch die Landwirtschaft. Mittelalterliche Wirtschaftsweisen halten sich mehr oder weniger bis ins 19. Jahrhundert hinein. Die badischen Markgrafschaften mit ihrem aufgeklärten Absolutismus waren zeitlich im Reform-Vorteil gegenüber den vorderösterreichischen Gebieten wie das fürstenbergische Stühlingen oder die sanblasischen Herrschaftsgebiete. Wien war fern. Die Reformen eines Joseph II. wurden im Gegensatz zu denen eines Markgrafen Karl Friedrich (1728–1811) eher widerwillig angenommen. Verbesserte Schulbildung, Verbesserung der Bodenbearbeitung kamen aber allmählich auch auf dem vorderösterreichischen Gebieten zum Tragen. Die Bildung von Baden forcierte dann die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Mauchen hatte in seiner dörflichen Entwicklung mit dem Brand von 1875 und den folgenden Wiederaufbaujahren einen markanten Einschnitt, der architektonisch noch nachwirkt.

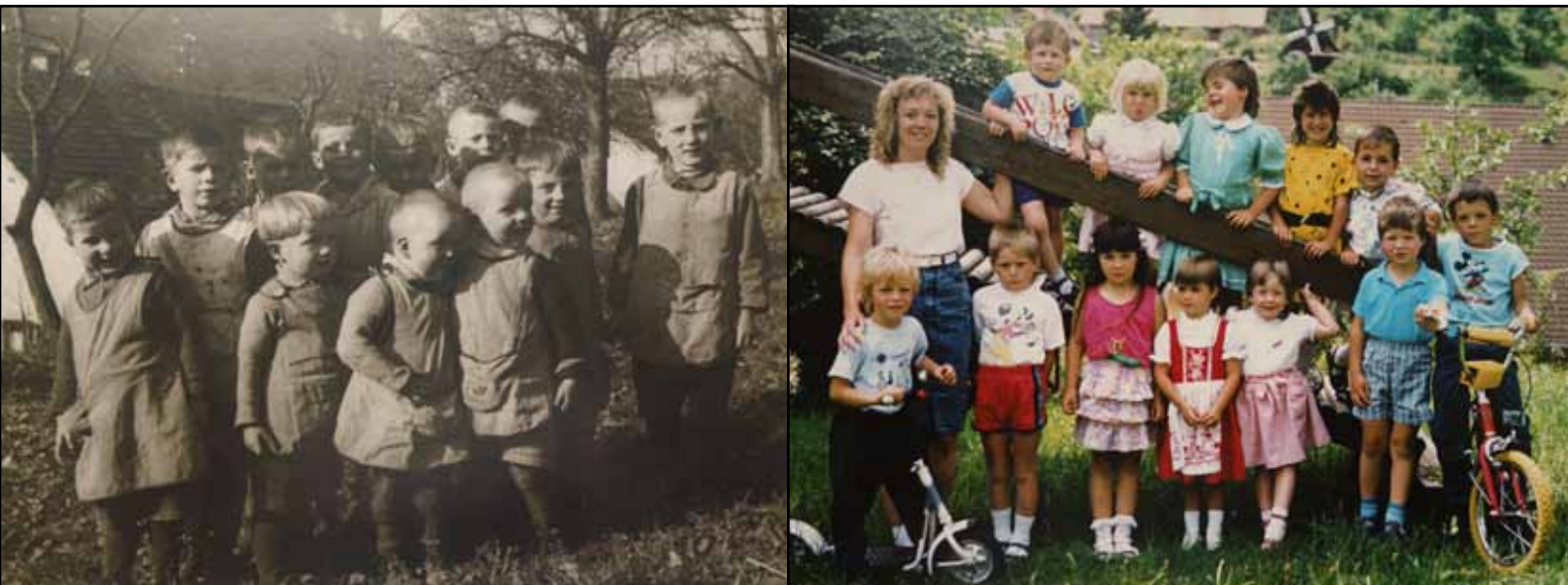
1907 wird in Mauchen die öffentliche Wasserversorgung gebaut. Häuser werden an das Wasserleitungsgesetz angeschlossen. Der ganze Ort wird aus dem Hochbehälter Mühlhölzlequelle versorgt. In der Bevölkerung geht die Meinung um, dass durch die Maßnahme der Wasserverschwendung Vorschub geleistet wird.

Aus dem 1. Weltkrieg kehren 24 Männer nicht mehr zurück.

1920/1 werden im Ort Stromleitungen verlegt. Mauchen ist integriert in den Strombezugsverband Waldshut-Bonndorf-St. Blasien. 1923 wird ein Transformator für die Stromversorgung angeschafft.

1927 Bau des jetzigen Rathauses. Vorher war es in den Räumen der Schule untergebracht.

1929 wird eine »Kleinkinderschule«, ein Kindergarten, errichtet, in dem auch zeitweise eine Krankenstation untergebracht ist.



Kindergarten in Mauchen im Jahre 1938 und 1988. Im Jahr 2012 wird die Kindergarten zum Leidwesen der Einwohnerschaft aufgelöst.

1935 Teerung der Ortsdurchfahrt.

1939 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

1939–45: 32 Soldaten fallen im 2. Weltkrieg. 7 Soldaten gelten als vermisst.

Im Frühjahr 1945 besetzen französische Truppen das Dorf. Eine Chronik vom 21. April bis zum 15. Mai berichtet im nüchternen Duktus von den Verunsicherungen der Bevölkerung. Dem Befehl alle Waffen abzugeben kommen offenbar nicht alle Bewohner nach. So heißt es am 9. Mai: »Die Hausdurchsuchung im Schulhaus wird durchgeführt. Im Dachgesims versteckt finden sich die Uniformen des Lehrers, Parteiakten, Bilder, Fahnen, dann die vier Militärpässe der Soldaten, die sich einige Tage vorher dort umgezogen hatten und auch eine Maschinenpistole. Die Frau des Lehrers hatte am 4. Mai eine Erklärung abgegeben, dass sie keine Waffen, Munition usw. im Hause habe.« Die französische Besatzung ist bis ins Jahr 1947 dokumentiert – so etwa die Abholzung der Abteilungen 5 und 6 im Großholz durch die Franzosen.

1947 ereignen sich mehrere Hochwasser, die zu beträchtlichen Straßenschäden führen.

1949 Gründung des Sportvereins.

1950 Beim Sportplatz werden zwei Flüchtlingshäuser errichtet.

1954 Anordnung einer Flurbereinigung, in die ein Fläche von 1.054 Hektar einbezogen werden.

1958 Das elektrische Ortsnetz wird an das Badenwerk verkauft.

1960 erfolgt die Besitzeinweisung im Flurbereinigungsverfahren. 1.675 Flurstücke werden zu 518 Flurstücken zusammengefasst. 1971 Abschluss des Verfahrens.

Gesamtkosten 600.000. Wie überall in den Ortsteilen wurde zu viel »bereinigt«.

1961 entstehen die Siedlungshäuser.

1962 Das erweiterte Schulhaus wird eingeweiht.

1966 Errichtung einer Gemeinschaftsantenne für den besseren Fernseh-Empfang.

1967 erste Renovierung des Rathauses.

1968 die Volksschule wird in eine Grundschule umgewandelt. Ab der 5. Klasse geht es nach Stühlingen zur Schule.

1972 bis 1974 Kläranlage und Abwasserkanalisation

1971 im Baugebiet Beuggen-Im Grund entsteht das erste Haus.

1974 wird der Schulbetrieb eingestellt. Auch die Grundschüler werden jetzt in Stühlingen unterrichtet. // Im Rahmen der Gemeindereform schließt sich Mauchen Stühlingen an, wobei das Dorf zuvor stark von Eggingen umworben wurde. Die Stimmung in der Mauche-



Rathausumbau 1967



Kanalisationsarbeiten 1972

ner Bevölkerung sprach laut Zeitungsberichten eher für Eggingen. Der Gemeinderat vertrat die Ansicht, so lange wie möglich selbständig zu bleiben. Den Ausschlag sich nach Stühlingen eingemeinden zu lassen, gaben u. a. die verschiedenen Ärzte, das Krankenhaus, das Schulzentrum, der Polizeiposten, das Forstamt, die landwirtschaftliche Beratungsstelle, der Feuerwehrstützpunkt, Post und Banken, Zollverwaltung, Lagerhaus, die Verbindung mit der Stadtpfarrei und dem Kloster, Straßenmeisterei, Fremdenverkehr, Schwarzwaldverein, Hegering, Standesamt et cetera.

Viele dieser Institutionen sind mittlerweile auch in Stühlingen aufgelöst.

1979/80 wird die Ortsdurchfahrt ausgebaut. Ein Gehweg wird angelegt. Der alte Dorfbachverlauf wird dafür geopfert. Die Engstelle beim Haus Rebmann bleibt bis 1990 bestehen. Nachteile der Ortsdurchfahrtsstraßenerweiterung sind die ständigen Geschwindigkeitsübertretungen.

1986–1995 Das Rathaus wird grundlegend umgebaut und renoviert. Der Ökonomieanteil wird nicht mehr gebraucht. Dafür werden neue Vereinsräumlichkeiten geschaffen.

1994 wird zur Erhaltung und Sanierung des Schwimmbades am 28. Mai der Schwimmbad-Förderverein Mauchen e. V. gegründet. 47 Gründungsmitglieder sind im Jahr 2000 auf 109 Mitglieder angewachsen.

Im Jahr 2000 wurde die landwirtschaftlichen Flächen noch von sieben Vollerwerbs- und sechs Nebenlandwirtschaftlern bewirtschaftet. Die Hanglagen werden vorwiegend beweidet. Der 1872 gegründete Viehversicherungsverein besteht noch. Im Dorf sind zwei Zimmereibetrieb, eine Schreinerei, zwei Fuhrunternehmen und eine Stroh- und Holzhandlung gemeldet.

Die Freiwillige Feuerwehr, der 1861 gegründete Musikverein Harmonie Mauchen, der Kirchenchor, der Sportverein, der Frauenverein und der Narrenverein Katzbach mit seiner Guggenmusik Mit »Petra's Lädlele« hat es das Dorf geschafft wieder ein Lebensmittelgeschäft im Ort zu etablieren.

Zudem haben sich mit »Geng's Linde« und der Unteren Alp zwei Mauchener Gasthäuser mit ihrem unterschiedlichen Ambiente gehalten, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Im Jahr 2019 schließt das Gasthaus Hirschen, der für Stammtischrunden bis dahin stundenweise geöffnet hatte, seine Pforte.



Haus Rebmann wird abgerissen für die schnellere Durchfahrt.



Rathausumbau 1986 mit enormer Eigenleistung der Mauchener Bürgerschaft.



Badesaison 1971

Entwicklungen nach 2000

Mauchen hat im Jahr 2019 noch zwei Vollerwerbslandwirte und zwei Nebenerwerbslandwirte. Gewerbebetriebe sind in Mauchen eher rar gesät, etwa Holzbau-Ibach, eine Firma die den eingessesenen Zimmereibetrieb aufgekauft hat.

22

Eine entscheidende Entwicklung der letzten Jahre in Mauchen war sicherlich die Gründung des Vereines »**Alt und Jung. Attraktives Dorfleben**«, kurz **JA-Verein**. Er bietet Unterstützung für ältere und kranke Menschen, damit diese so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung leben können; für Familien und Alleinerziehende, die vorübergehend Unterstützung benötigen, für pflegende Angehörige, damit diese zeitweise entlastet werden können; für Eltern im Rahmen eines Kinderbetreuungsangebote. Der Verein sieht sich mit seiner Nachbarschaftshilfe als Unterstützung der Sozialstation und den Pflegediensten. Da Ja-Mobil bietet regelmäßig Fahrten nach Eggingen oder fährt zu den Mittagstischen und kann gemietet werden.

Das ehemaligen Gasthaus »Drei König«, das zu einem Generationenhaus umgebaut wurde und damit eine neue Bestimmung gefunden hat, bietet mit seiner Gastronomieküche und dem Gastraum einen idealen Raum für den gemeinsamen Mittagstisch, für die Stubete oder gesellige Aktivitäten jeder Art. Der JA-Verein wird durch den Landkreis und in seinem Wirkungsbereich durch die Kommunen Stühlingen, Eggingen, Grafenhausen und Ühlingen-Birkendorf finanziell unterstützt. Diese frischen Formen des sozialen Zusammenlebens hatten Modellcharakter für den Landkreis Waldshut und den Raum Stühlingen.

Die **Feuerwehr Mauchen** wird demnächst ein modernes Löschfahrzeug bekommen. Man darf sicher sein, dass in einem Dorf, das 1875 eine historische Brandkatastrophe erlebt hat, diese Investition gebührend geschätzt wird.



Rechts die Tragkraftspritze von 1950. Der Einsatz bei einer Feuerwehrübung von 2017 erfolgte immer noch mit einem Traktor. Die Anschaffung eines modernen Löschfahrzeuges für Mauchen ist beschlossene Sache.

Der derzeit noch amtierende Ortsvorsteher Manfred Schanz betont im Gespräch, dass Mauchen in Sachen Infrastruktur stets gut aufgestellt war. Er nennt als historisches Beispiel die Kläranlagen, die früh gebaut waren; neuerdings die Leichenhalle. Auch um kleinere Anlagen wie den Rastplatz, der 2016 neu wieder aufgebaut wurde, wird sich gekümmert.

Das Neubaugebiet Beuggen-Im Grund wird auch in Zukunft erweitert werden. Zur Attraktivität des Ortes zählen wie in ganz Stühlingen die Vereine. Neben der Feuerwehr sind der Musikverein, Kirchenchor, Sportverein, Narrenverein mit seiner Guggenmusik aus dem Ortsgeschehen nicht wegzudenken.



Das Fasnet-Bild ist unternitelt mit »Strohmann 1971«. Schöne Arte povera! Da kann man nur zurufen: »Back to the roots!«

Verwendete Quellen:

Chronik »Mauchen unser Dorf« aus dem Jahre 2000, die zur Erinnerung an die Brandkatastrophe von 1875 von Hermann Bernauer, Christel Blattert, Rudolf Geng, Gabriele Güntert und Sylvia Hotz verfasst wurde.

Christa Liebschwager, ein Frühlatènegrab von Mauchen, Ldkrs. Waldshut, in: Badische Fundberichte 1967, S. 67–83.

Bildmaterial aus dem Gemeindearchiv

(Andreas Mahler, Juli/August 2019)